

## Neue Gesamtschulen auf dem Weg – Kalk in der Sackgasse? Der wahre Durchblick oder welche Kinder dürfen auf eine Gesamtschule?

Überraschung: Nach der vierten Folge des Gesamtschulkrimis melden sich plötzlich Verdächtige, die sich als die wahren Verfechter der guten Gesamtschulentwicklung outen. Ein Grund, nochmal genauer hinzusehen auf die Gesamtschulentwicklung in Köln. Wer hat den wahren Durchblick oder welche Kinder dürfen auf die Gesamtschule?

### Die neuen Gesamtschulen auf der Zielgeraden

Zwei neue Gesamtschulen starten in Köln 2014, auch wenn es die Eltern nicht erfahren. Positive Entwicklungen erfreuen die Ermittler, denn es sieht so aus, als gäbe es doch noch ein Happy End, wenn auch nicht für alle.

Zwei Namen geben Rätsel auf: **IGIS** und **Die 11. Städtische Gesamtschule in Köln**. IGIS ist die Abkürzung für Integrierte Gesamtschule Innenstadt, schon mit eigener Homepage, [www.igis-koeln.de](http://www.igis-koeln.de). Die Mülheimer Gesamtschule hat genau gezählt und sich eine kölsche Nummer gesichert: die 11. Städtische Gesamtschule in Köln. Auch sie hat eine Homepage: [www.11GM-koeln.de](http://www.11GM-koeln.de)

Die beiden Gemeinschaftsschulen in Buchheim und Mülheim wollten die 11. Kölner Gesamtschule werden und begründen das überzeugend mit Kölscher Mathematik: „In Köln sind aller guten Dinge 11. Das Beste aus 2 Gemeinschaftsschulen: Bei uns wird aus  $1+1=11$ . *Kölns 11. städtische Gesamtschule*.“ Wenn man genau nachzählt und IGIS die 10. Gesamtschule ist, dann stimmt das sogar nach Adam Riese. Die Schule hat einen attraktiven Flyer (s. Abbildung) und bietet Kindern von Buchheim über Mülheim bis Kalk Plätze an. Für den 18. Januar lädt die Schule zu einem Tag der Offenen Tür ein. Auf die Anmeldungen darf man gespannt sein! Leider sind durch die Reduzierung der beiden je 3-zügigen Gemeinschaftsschulen auf eine 4-zügige Gesamtschule 2 Klassen oder 56 Plätze des gemeinsamen Lernens im Rechtsrheinischen weggefallen. *Kölns 11. Städtische Gesamtschule* startet in der Ferdinandstraße und hat einen zweiten Standort am Rendsburger Platz. Die Oberstufe soll einmal in der Wuppertaler Straße untergebracht werden.

Und IGIS? Ein sehr informativer Flyer (s. Abbildung) informiert schon über Konzept, Inklusion, Fächer, Förderung und Stundenplan. Die Klassen 5 bis 10 der *Integrierten Gesamtschule Innenstadt* werden in der Konrad-Adenauer-Schule Frankstraße, die Oberstufe wird in der Theo-Burauen-Schule Severinswall eingerichtet. Entsteht hier so etwas wie eine große Gesamtschul-Koalition aus den beiden ehemaligen Oberbürgermeistern aus der CDU und der SPD? Wie die Abbildungen in der städtischen Broschüre für die Eltern zeigen, lieben alle städtischen Gesamtschulen bisher in der Peripherie. IGIS ist die erste städtische Gesamtschule in der Innenstadt. Sie ist von Schulformen des dreigliedrigen Systems umgeben, vor allem von Gymnasien, muss sich sichtbar und bekannt machen, die Möglichkeiten der Gesamtschule gegenüber den Gymnasien herausstellen.

Die beiden neuen Gesamtschulen starten unter erschwerten Bedingungen. In der städtischen Broschüre zur Elterninformation „Weiterführende Schulen in Köln. Schuljahr 2014/15“ sucht man sie vergebens. Es gibt keinen Standort, Straße oder Programm tauchen nicht auf, nicht einmal die Homepages. Sie fehlen einfach. Nur im Vorwort wird nebulös auf weitere Ratsbeschlüsse hingewiesen, „die für das Schuljahr 2014/15 zu Veränderungen in der

Schullandschaft führen werden“ (S.3) Den Eltern wird der Blick ins Internet empfohlen: „Über das Ergebnis und die Umsetzung werden Sie Informationen im Internet abrufen können“ (S.4) und dann die Internetseite [www.stadt-koeln.de](http://www.stadt-koeln.de). Die Broschüre weist nicht einmal darauf hin, dass es sich um Beschlüsse zu zwei Gesamtschulen handelt. Die neuen Gesamtschulen sind darauf angewiesen, selbst auf sich aufmerksam zu machen, den Eltern zu sagen, dass es sie gibt. Zumindest die Gesamtschule Innenstadt braucht 100 Anmeldungen, um starten zu können.

In der vorigen Ausgabe des Forums haben Gabriele Hammelrath und Jochen Ott gefordert, „dass... der neue Gesamtschulstandort in Mülheim die Unterstützung der Stadtgesellschaft erhält, die zum Gelingen benötigt wird – ein neuer Standort ist auch hier kein Selbstläufer. Das gemeinsame Lernen ist uns eine Herzensangelegenheit, die wir ernsthaft und nachhaltig angehen wollen...“ (S.5) Keine Elterninformation im entscheidenden Gründungsjahr – sieht so die tatsächliche Unterstützung aus?

### **Ehrenfeld und Helios – wo bleibt die inklusive Universitätsschule?**

In Ehrenfeld kommt die Umgestaltung des Heliosgeländes, das Voraussetzung ist für die Einrichtung einer weiteren Gesamtschule in diesem Stadtteil, im Schneckentempo voran. Bei der Realisierung der Inklusiven Universitätsschule wurde zwar eine weitere Hürde genommen, denn auf dem Heliosgelände wird definitiv kein Supermarkt entstehen, die Gründung einer Gesamtschule erscheint im Gesamtkonzept realisierbar. Es ist jedoch noch kein Datum erkennbar.

Am 16.11.13 wurden die neuen Pläne für die Bebauung des Helios-Geländes vorgestellt. Im Juni hatte der Stadtentwicklungsausschuss ein kooperatives Gutachterverfahren beschlossen, in dem nun drei Planungsteams aus Architekten, Stadt- und Landschaftsplanern drei Vorschläge entwarfen, wie die Inklusive Universitätsschule (IUS) auf dem Helios-Gelände in Ehrenfeld verwirklicht werden kann – aber einen konkreten politischen Ratsbeschluss für den Grundstückskauf und den Schulbau gibt es immer noch nicht. Die Lage in Ehrenfeld ist seit langem dramatisch: Auch hier werden, ähnlich wie in Kalk, meist mehr Kinder von der Max-Ernst- Gesamtschule in Bocklemünd abgewiesen als aufgenommen, auch hier sind Kinder aus Migrantenfamilien und armen Familien benachteiligt. Auch eine Erweiterung der Max-Ernst – Gesamtschule wird nicht ausreichen.

„Aber angesichts schwieriger Stadtfinanzen und unterschiedlicher Auffassungen über Schulsysteme schleicht das politische Ringen um konkrete Entscheidungen in gewohnt kölschem Tempo voran“, meint Suza Fettweiß in ihrem Artikel „Eine Chance für die inklusive Universitätsschule“ [www.buergerinitiative-helios.de](http://www.buergerinitiative-helios.de) .

### **Gesamtschule Kalk in der Sackgasse?**

Zum Schluss müssen wir noch einmal zu dem düstersten Kapitel unseres Krimis zurück: Warum wird für Kalker Kinder keine Gesamtschule eingerichtet? Warum schreiben Gabriele Hammelrath und Jochen Ott einen vierspaltigen Artikel im Forum, in dem sie den Wunsch nach einer Gesamtschule für Kalker Kinder als „schöne Ideologie“ abwehren?

Eine Gesamtschule für Kalker Kinder war in der vierten Folge des Gesamtschulkrimis damit begründet worden, dass in diesem Stadtteil großer Bedarf herrscht, Kinder hier wesentlich geringere Chancen haben als in vielen anderen Stadtteilen. „Die Bildungssituation in Kalk ist denkbar schlecht: Hier haben 17% der Jugendlichen keinen Hauptschulabschluss (Köln 5,4%); 28,3% der Kinder besuchen die Hauptschule (in Köln 7,9%), nur 17% das Gymnasium (Köln 46%, Lindental über 70%), nur für 16% gibt es einen Gesamtschulplatz (Köln 19%,

Rodenkirchen 45%). (Quellen: Kölner Schulentwicklungsplanung 2011 und Konkretisierung der Schulentwicklungsplanung 2012, Integriertes Handlungsprogramm Kalk Nord 2012)“.  
(Forum 4/13, S. 11)

Die Katharina-Henoth-Gesamtschule in Höhenberg hat meist doppelt so viele Anmeldungen, als sie aufnehmen kann. Eine klassische Situation für die Gründung einer weiteren Gesamtschule! Aber Rat und Verwaltung haben 30 Jahre lang einfach weggesehen (wie in Ehrenfeld). Inzwischen regt sich Widerstand in Kalk gegen diese Benachteiligung, die *Initiative Mehr Gesamtschulen in Köln* (i:mgik) hat beim Bürgerfest an einem Stand informiert, Unterschriften gesammelt und eine Informationsveranstaltung durchgeführt. Nun melden sich zwei SPD-Politiker zu Wort, die eine Gesamtschule für Kalk vehement ablehnen. Was sind ihre Gründe?

- Die Kinder in Kalk sind zu homogen für eine Gesamtschule, d.h. bei der Struktur des Stadtteils ließe sich die gewünschte Drittelung von je einem Drittel Kinder mit Gymnasialempfehlung, Realschulempfehlung und Hauptschulempfehlung nicht erreichen.
- Eine Gesamtschule in Kalk-Nord würde den Zusammenhalt des Stadtteils nicht fördern – im Gegenteil (ohne Begründung )
- „Wichtig wäre nicht eine neue Gesamtschule in Kalk-Nord, sondern eine Grundschule, die eine integrative Kraft im Veedel, im Stadtbezirk oder am besten im gesamten Quartier einnimmt“ (Wie könnte eine Grundschule das leisten?)

Für den weiteren Bildungsweg der Kalker Kinder haben die beiden Autoren auch einen alternativen Vorschlag.

*Wer im Stadtteil wohnt, kann an der neuen Mülheimer Gesamtschule am Rendsburger-Platz, dem Herder-Gymnasium Buchheim, dem Hölderlin Gymnasium Mülheim und im Stadtbezirk Kalk am Kaiserin Theophanu Gymnasium Kalk und an der Katharina-Henoth-Gesamtschule in Höhenberg sein Abitur erwerben.*

Bis auf die neue Mülheimer Gesamtschule, die auch Schüler aus ganz anderen Stadtteilen aufnimmt, sind das keine neuen Möglichkeiten, im Gegenteil: die Katharina-Henoth Gesamtschule muss ständig aus Platzmangel abweisen. Die Alternative Gymnasien gibt es schon lange, aber dort kommen die Kalker Kinder gar nicht an mangels guter Grundschulempfehlung oder wenn sie aufgenommen werden, müssen sie das Gymnasium bald wieder verlassen – 50% der Migrantenkinder scheitern an Gymnasien. Wie kann man nur solche Alternativvorschläge machen? Unkenntnis oder Zynismus?

Um Kindern aus einem relativ geschlossenen benachteiligten Stadtteil bessere Bildungschancen zu geben, gibt es zwei Alternativen, die z.B. aus England und den USA bekannt sind.

### **Community Education:**

Die Stadt errichtet in Kalk eine Gesamtschule in einem neuen, architektonisch anspruchsvollen, hervorragend ausgestatteten Gebäude, das attraktive Möglichkeiten bietet, auch Kinder aus anderen Stadtteilen anzuziehen. Zugleich ist es ein Zentrum, das den sozialen Netzen und Initiativen in Kalk eine örtliche Heimat bietet und nach dem englischen Modell der „Community Education“ Fortbildungsmöglichkeiten aller Art für Erwachsene anbietet.

Dazu könnte die alte Hauptschule auf dem großen Areal Albermannstraße umgebaut oder neu gebaut werden. Immerhin hat die Stadt Köln zwischen 1975 bis 2011 keine neuen Gesamtschulgebäude errichtet, sondern neue Gesamtschulen (Bocklemünd, Höhenberg) in alten Schulgebäuden untergebracht. Bis auf die Gesamtschule Nippes geschieht das auch weiter, in der Regel mit mehreren Standorten.

Ott/Hammelrath wollen die Förderung des Stadtteils durch eine Grundschule in dem alten Hauptschulgebäude Albermannstraße erreichen, aber eine Grundschule mit 4 Schuljahren ist viel zu schwach dafür. Außerdem braucht der Stadtteil keine weitere Grundschule. Eine Gesamtschule mit 9 Schuljahren, allen Abschlüssen und multiprofessionellen Mitarbeitern hätte eine größere Chance. Schon allein das Raumangebot würde einer Community Education Konzeption eher entsprechen.

### **„Auswandern“:**

Kinder aus einem benachteiligten Stadtteil werden bevorzugt in Gesamtschulen mit einer guten Population aufgenommen, um andere Milieus kennen zu lernen und neue Impulse in ihren Stadtteil zurück zu bringen. Dieses Konzept entspricht ein wenig dem amerikanischen „Busing“, durch das Kinder aus schwarzen Stadtteilen mit Bussen an weiße Schulen gefahren wurden. Es war nicht sehr erfolgreich, weil es die Kinder aus ihrer sozialen Umgebung gerissen hat.

In England hat man mit dem Community Konzept sehr gute Erfahrungen gemacht. Und auch in Deutschland gibt es viele Beispiele von hervorragend arbeitenden Gesamtschulen und Grundschulen in sozial benachteiligten Umgebungen, man muss nur die Preisträgerliste des Deutschen Schulpreises genauer ansehen.

### **Alternative Hauptschule Nürnberger Straße**

Schließlich nennen Hammelrath/Ott noch eine weitere Alternative zu einer eigenen Gesamtschule in Kalk: die Hauptschule Nürnberger Straße als Erweiterung der Katharina-Henoth-Gesamtschule. Aber wie wird diese Schule von den Autoren vorgestellt?

*In der Nürnberger Straße haben wir eine hervorragende Hauptschule mit besonderen Kompetenzen und Angeboten im Bereich der Berufswahlorientierung und persönlicher Unterstützung, mit der Bewältigung von Seiteneinsteigern (beispielsweise mit Flüchtlingen oder Zugewanderten.) Soll das heißen: Also doch eher eine Schule mit Hauptschulprogramm für die Kalker Kinder statt einer Schule mit dem Ziel höherer Abschlüsse? Zugleich warnen Ott/Hammelrath mehrfach :*

*Eine Gesamtschule sollte nicht nur eine getarnte Hauptschule sein, es bringt nichts, wenn sich eine Gesamtschule aus einer zu homogenen Gruppe zusammensetzt. Dann ist es nämlich keine. Es bedarf also eines qualifizierten Angebots – nicht eines primär quantitativen Angebots. Was verstehen die Autoren unter qualifiziert – offenbar die Zusammensetzung der Schülerschaft und nicht das Programm der Schule?*

Hier wird die Widersprüchlichkeit der Argumentation überdeutlich. Für Kalker Kinder genügt also ein Hauptschulprogramm, das einer Gesamtschule angegliedert ist. Eine eigene Gesamtschule wäre aber eine „getarnte Hauptschule“. Die Integrationsarbeit im Viertel sollte eine Grundschule leisten – aber wohin die Kinder nach der Grundschule weitergehen, scheint den Autoren unwichtig.

Einige Zitate aus dem Artikel von Hammelrath/Ott möchte ich zum Schluss hinterfragen:

- Wo bleibt für Kalker Kinder „Gerechte Schulpolitik und echte Chancengleichheit“? Müssen sie darauf verzichten, weil sie zu homogen sind, weil die Stadt zugelassen hat, dass hier ein „homogener“ Stadtteil entstand?
- „Wir müssen im Dialog die erfolgreiche Praxis gemeinsam weiter entwickeln“: ein solcher Dialog findet nicht statt. Beispiel Inklusive Gesamtschule Dellbrück: Hätte es einen Dialog gegeben, wäre der unsinnige Beschluss, die Gesamtschule Höhenhaus horizontal zu teilen, nie gefasst worden. Mit dem Förderverein, der sich für eine eigenständige Gesamtschule in Dellbrück einsetzt, fand kein Dialog statt. Erst nach öffentlichem Druck gab es die Bemühungen um eine Ausnahmeregelung in Düsseldorf als Kompromiss.
- Ideologie-Vorwurf. Das ist eine alte Masche, Menschen mit anderer Ansicht abzuqualifizieren und macht Politiker nicht glaubwürdiger. Im Bemühen um mehr Gesamtschulen wird er seit 40 Jahren von CDU, FDP und leider auch SPD gegenüber Gesamtschulbefürwortern erhoben.
- Progressive Pädagogen“, „Gemeinsamkeiten nicht aus den Augen verlieren“: Da kein Dialog stattfindet, kann man auch keine Gemeinsamkeiten definieren, dann darüber muss es ein Gespräch geben, das sagt schon das Wort. Wer alleine festsetzt, was denn die Gemeinsamkeiten zu sein haben, stößt nicht immer auf Zustimmung!

Kleiner Exkurs am Schluss zu Duisburg:

Immer wieder wird von Hammelrath/Ott nebulös auf alte Fehler hingewiesen, unter denen die Stadt Duisburg bis heute leide, deretwegen die ganze Gesamtschulidee diskreditiert worden sei. Was war geschehen?

In Duisburg gab es in den 80er Jahren einmal den Plan des Oberbürgermeisters, alle Hauptschulen in Gesamtschulen umzuwandeln. Dieser Plan wurde nie umgesetzt, bis heute gibt es in Duisburg mehr Hauptschulen als Gesamtschulen. Von Gesamtschulgegnern wurde dieser Plan aber jahrelang als Argument gegen Gesamtschulgründungen in sozial benachteiligten Vierteln verwendet und wird offenbar heute immer noch gegen unliebsame Initiativen ins Feld geführt, leider jetzt von bekennenden Gesamtschulfreunden der SPD.

Nachdem die Abgeordneten Jochen Ott und Gaby Hammelrath im letzten Forum mein „schiefes“ Bild der Kölner Schulentwicklung gehörig gerade gerückt haben, ließe sich der Krimi damit schließen, dass wir nun aufhören zu meckern und nur den beiden vertrauen müssen, dann wird alles gut. Denn für sie ist Gesamtschule Herzensangelegenheit, für die Verfechter von mehr Gesamtschulen in Köln aber Ideologie.

Das gilt natürlich nicht für Jochen Ott und Gaby Hammelrath, denn als Landtagsabgeordnete haen sie den richtigen Durchblick und können beste Poltiki für ihre Herzensangelegenheit, die Gesamtschulen, machen.